

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Aus der Instruktionsstunde  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-457715>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Helvetisches Geplänkel

Immer öfter taucht nun der Vor-  
schlag auf, die Straßenbahnwagen nach  
dem sogen. Einmannsystem zu  
führen. Die Ersparnis an Arbeits-  
kräften würde dadurch ganz bedeutend  
werden. Sonderbarerweise aber spricht  
immer noch niemand davon, daß man  
eine weit einträglichere Ersparnis an  
Gehältern erzielen könnte, wenn man  
beispielsweise an den leitenden Stel-  
len das Einmannsystem einführen  
würde. Wenn man an Stelle der Kom-  
missionen von sieben bis neun Un-  
verantwortlichen einen einzigen Ver-  
antwortlichen setzen würde, käme wahr-  
scheinlich in den meisten Fällen mehr  
heraus als jetzt.

\*

Wir haben lebhaft wieder einmal  
eine Flut von Reklamen einer sogen.  
schweizerischen Familienzeitschrift über  
uns ergehen lassen müssen, die in  
Deutschland hergestellt wird und es,  
wie Bobach und andere ganz einfach  
mit einem Sonderumschlag machen zu  
können glaubt, auf dem das Blatt als  
schweizerisch bezeichnet wird.  
Dieses „Blatt der Hausfrau, Schweizer  
Ausgabe“ tut noch mehr: Es wartet  
sogar mit einer Versicherung von zehn-  
tausend Franken auf. Man hat in-  
dessen an vielen Orten — natürlich  
nur in der Schweiz — das Gefühl,  
daß es netter wäre, wenn man in  
einer Zeit, in der sich noch so viele  
Schweizer von deutschen Versicherungen  
gelinde gesagt benachteiligt fühlen,  
von Berlin aus nicht von Versiche-  
rungen mit uns sprechen würde.

Paul Attheer

\*

## Hineingefallen

Mehrere Damen vom Frauenverein  
machen einen Besuch im Gefängnis.  
Der Gefängnisdirektor führt sie herum.  
Sie besichtigen Zellen, Arbeitsäle,  
Krankenzimmer, Küche und gelangen  
schließlich in einen schlicht ausgestat-  
ten Raum, in welchem drei weibliche  
Personen eifrig mit Nähn beschäftigt  
sind. „Gott, was für heruntergekom-  
mene Individuen. Hat man je so ab-  
stoßende Gesichter gesehen? Wegen was  
sind die hier?“ raunt eine der hoch-  
mögenden Damen beim Eintreten dem  
Direktor zu. „Weil sie sonst obdachlos  
wären,“ antwortete dieser mit grim-  
migem Lächeln; „es ist nämlich die  
Frau Direktor mit ihren Töchtern, die  
ich mir eben erlauben wollte Ihnen  
vorzustellen.“

## Die Truhe

Von Peter Trüll

Es ist noch gar nicht lange her,  
Da suchte ich im alten Kram.  
Fand eine Truhe, klein, nicht schwer,  
Die mir noch nie zu Händen kam.

Auf dunkelsatt geblautem Holz  
War feuerfarbner Rosenblüst  
Inmitten, und mit vielem Stolz  
Gemalt, und anzusehn mit Lust.

Darinnen lagen beieinand  
Viel Blätter, gelb von langer Zeit,  
Ein Band dazu von lieber Hand,  
Aus Seide, rot und nicht sehr breit.

Ich las die krause Schnörkelschrift  
Und fand viel zarte Verse drin  
Voll Glut und auch wie süßes Gift:  
Für Benedicta Ramolin.

Ich dachte, wie vor manchem Jahr  
Die Schöne jene Verse las,  
Wie sie im dunkelbraunen Haar  
Im Erker an dem Fenster saß.

Ich dachte, wie am hellen Tag  
Er sie erröternd wohl begrüßt  
Und sie ihn dann im Rosenhag  
In Sommernächten heiß geküßt.

Wie auch der Traum ein Ende nahm,  
Wie es beschrieben jene Hand;  
Und wie in allem Leid und Gram  
Nur blieb das dunkelfarbne Band.

Und jene Verse voll der Glut  
In einem alten blauen Schrein  
Und Rosen drauf, so satt wie Blut —  
Ich blieb damit noch lang allein.

\*

## Lieber Nebelspalter!

Zur Geschäftssitzverlegung der Fir-  
ma Tobler A.-G., Schokoladefabriken,  
von Bern nach Schaffhausen sende ich  
Dir folgenden kleinen Beitrag:

Früher hieß es: Toblerone Bern.  
Heute muß es heißen: Bern ohne  
Tobler.

\*

Ein weltfremdes Bäuerlein kommt  
nach Zürich und gelangt nach einigen  
Kreuz- und Querfahrten in den be-  
lebtesten Straßen der Stadt mit ganz  
verwirrtem Kopf auf dem Hauptbahnhof an. Er verlangt ein Billet nach  
Schaffhausen. „Über Winterthur oder  
Bülach?“ schnarrt ihn der Beamte an,  
worauf seine Antwort: „Eh, du dumme Cheib, däck über Oschtere!“

\*

## Die Ehre

Lehrer: „Was verliert also der  
Mensch, der sich etwas zu Schulden  
kommen läßt?“

Chueri: „Den Kredit!“

qu

## Der Ex-Kalif

besuchte in Genf das Theater. Es wird  
ein Chebruchdrama gegeben. Nach der  
Vorstellung wird er gefragt, wie ihm  
die Vorstellung gefallen habe. „Sehr  
gut,“ meint der Ex-Kalif, „aber zu  
komisch, daß da wegen einer einzigen  
Frau solche Komödie gemacht wird.“

\*



## Der Reise-Onkel

### Praktisch

Jeden Morgen, wenn Anton, der  
Offiziersbediente, dem Herrn Haupt-  
mann die warme Schokolade in den  
oben Stock hinaufbrachte, war die Un-  
tertasse mit der braunen Brühe ver-  
schmiert. Mürrisch sprach der Haupt-  
mann eines Tages: „Anton! Ich sag  
es Dir nun zum letzten Male! Wenn  
Du mir Morgen früh wieder ein sol-  
ches Fußbad bringst, sperr ich Dich  
drei Tage ins Loch!“

Das half. Von nun an bediente An-  
ton seinen Vorgesetzten täglich mit  
schön sauberer Untertasse.

Als Anton dem Hauptmann das  
Pferd brachte, sagte der Gestrengte:  
„Anton! Jetzt bin ich mit dir zufrie-  
den. Aber sag mir nun, wie machst Du  
es jetzt, daß Du die Schokolade nicht  
mehr verschüttest?“

„Ganz einfach, Herr Hauptmann.  
Jeden Morgen nehme ich unten einen  
Schluck aus der Tasse und immer,  
wenn ich oben bin, lasse ich ihn wieder  
hinein!“

Ramor

\*

## Aus der Instruktionsstunde

Instruktor: „Disziplin ist, wenn der  
Soldat für den Offizier durchs Feuer  
geht. Also, Rekrut Huber, was ist Dis-  
ziplin?“

Rekrut Huber: „Wenn der Soldat  
im Feuer dem Offizier durchgeht.“

\*

### Logisch

Prinzipal: „Warum haben Sie jetzt  
einen ganzen Tag frei gemacht? Sie  
hatten mich doch nur um einen halben  
gebeten?“

Angestellter: „Sie sagen ja selber  
immer, man solle nie etwas halb  
machen.“

Rimese

Kaffee ist ein Genuss, auf Ehre,  
wenn er nur nicht so schädlich wäre. —  
Wer solches unbedenklich spricht,  
der kennt den Kaffee Hag noch nicht.

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse 21  
A. Döndury & Co. A.G. Za 2629 g

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards  
Bündnerstube / Spezialitätenküche